

Über Doris Haberfellner

Gekürzter Text von Elisabeth Novak-Thaller, Neue Galerie der Stadt Linz

Doris Haberfellner gehört zu einer KünstlerInnengeneration, die sich den traditionellen Kunstsparten, der Textilkunst und der Malerei, verpflichtet fühlt. 1989 absolvierte sie die Meisterklasse für textiles Gestalten an der Kunstuniversität in Linz bei Prof. Riedl.

Seit Beginn ihres künstlerischen Werdeganges begleiten Zeichnung, Entwurf und Skizze die Herstellung von Wandteppichen in den bevorzugten Materialien Sisal und Wolle. Die Befassung mit Malerei war für den künstlerischen Reifeprozess von Doris Haberfellner von Beginn an wesentlich. So wendet sich die Künstlerin in den letzten Jahren immer stärker der Malerei zu.

Haberfellners Malerei besticht zunächst durch die Farbigkeit. Die Farbe scheint direkt aus dem Spektrum genommen zu sein. Die Farbpalette ist reich, die gewählten Spektralfarben intensiv. Farbe wirkt lichtdurchdrungen und ist lasierend, in feinen Schichten übereinander aufgetragen, was zur Steigerung des Kolorits beiträgt. Rot-Blau-Gelb Töne dominieren in den Gemälden, den offenen Bildinhalten entsprechen freie Kompositionskriterien. Eine Vielzahl von Interpretationen wird ermöglicht, Formen und Motive wirken fragmentarisch. Die oft in Serien entstandenen Gemälde erschließen sich inhaltlich erst bei intensiverer Betrachtung.

Aus abstrahierten Farbflächen entwickeln sich unmittelbar menschliche Gestalten, Körper, Leiber, Köpfe, Gesichter bevölkern den Farbraum. Große wuchtige weibliche Akte, meist sind es Torsi oder die Umrisse von fragilen Frauenkörpern, dehnen sich auf der Bildfläche aus, räkeln sich in einer lasziven, versteckten Erotik. Der Blick richtet sich nach Innen, in eine Welt der Phantasie. Die vielseitige Malerin läßt die Selbstdarstellungen, Akte, Tiere aber auch Landschaften wie Traumbilder ineinander verschwimmen. Die gegenständliche, abstrahierten Motive wirken wie Chiffren.

Haberfellner, die sich seit Jahren mit buddhistischem Gedankengut auseinandersetzt, stellt das Unausgesprochene, Symbol- und Zeichenhafte in den Vordergrund. Köpfe verbergen sich, verstricken sich, kippen wie bei Baselitz nach unten, gehen ineinander über, mutieren zu Fratzen, Dämonen. Leid und Vergänglichkeit, Wehmut und Poesie, zwischenmenschliche Auseinandersetzungen, die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers wird aufgezeigt. Der Mensch in seiner Verletzlichkeit, mit all seinen Sehnsüchten und Phantasien ist für die Künstlerin ein unerschöpfliches Bildthema.

Ihre Bilder bleiben immer rätselhaft, geheimnisvoll, nicht entschlüsselbar. Die Künstlerin setzt sich über die Grenzen der realen Welt hinweg, sie betritt ein farbiges Reich der Phantasie. Vieles bleibt angedeutet, offen. Aber Offenheit macht neugierig, das wußte auch Paul Klee, der auf eines seiner letzten Gemälde notierte: "Soll denn alles gewußt sein? Ach ich glaube nein!"